## Carl Haussknecht

Ein Leben für die Botanik

BEITRÄGE AUS DEN SAMMLUNGEN DER UNIVERSITÄT JENA | 2



# Carl Haussknecht

Ein Leben für die Botanik

#### BEITRÄGE AUS DEN SAMMLUNGEN DER UNIVERSITÄT JENA | BAND 2 HERAUSGEGEBEN VON KLAUS DICKE, REKTOR DER FRIEDRICH-SCHILLER-UNIVERSITÄT JENA

#### CARL HAUSSKNECHT, EIN LEBEN FÜR DIE BOTANIK.

Festband anlässlich der Ausstellung zum 175 Geburtstag des Botanikers Carl Haussknecht "Durchs wilde Kurdistan". Carl Haussknechts Forschungsreisen in den Orient" in der Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek Jena vom 30 11 2013 bis 01 03 2014

Herausgegeben vom Institut fur Spezielle Botanik mit Botanischem Garten und Herbarium Haussknecht Gesamtredaktion Kristin Victor Mit Beiträgen von

Andreas Christoph (Jena) | Christoph Friedrich (Marburg) | Stefan Heidemann (Hamburg) | Frank H. Hellwig (Jena) | Jörn Hentschel (Jena) | Heiko Korsch (Jena) | Manfred Krebernik (Jena) | H. Walter Lack (Berlin) | Hermann Manitz (Jena) | Elisabeth Müller (Jena) | Jochen Müller (Jena) | Kristin Victor (Jena) | Hans-Joachim Zündorf (Jena)

Titel nach F K Meyer 1990a – in ehrenvollem Gedenken an Friedrich Karl Meyer (1926–2012), langjähriger Kustos am Herbarium Haussknecht und Vorsitzender der Thüringischen Botanischen Gesellschaft

Titelbild: Porträt Carl Haussknecht (Archiv Herbarium Haussknecht)

Gestaltung Peter Gericke

Druck Buchdruckerei Emil & Dr Edgar Richter

Dieser Festband wurde mit freundlicher Unterstützung durch die Gewerkschaftsstiftung, die Thuringische Botanische Gesellschaft, den Stadtspeicher Jena e. V und JenaKultur ermoglicht

ISBN 978-3-00-044408-1

© Friedrich-Schiller-Universität Jena 2013

# INHALT

#### GRUSSWORT | 5

FRANK H. HELLWIG

#### CARL HAUSSKNECHT 1838-1903

Carl Haussknecht – ein biographischer Überblick | 10

Apothekerausbildung um die Mitte des 19. Jahrhunderts | 14

#### HAUSSKNECHTS REISEN IN DEN ORIENT

Botanik und Botaniker im Orient um 1865 | 20 H. WALTER LACK

Reisevorbereitungen | 24 ELISABETH MÜLLER & KRISTIN VICTOR

Zeitgenössische Reiseapotheken | 26

Mit 15 Kisten und 2 Pferden. Haussknechts Reiserouten im Orient | 28 KRISTIN VICTOR

Erfassen - Trocknen - Präparieren. Haussknechts botanische Sammlungen im Orient | 40 Hans-Joachim Zündorf

Kreuz und Quer. Die kartographische Visualisierung der Orientreisen von Carl Haussknecht | 46

Schnecken in allen Taschen. Haussknechts Konchylienaufsammlungen im Orient | 52 KRISTIN VICTOR

Die "Haussknechtiana" in der Hilprecht-Sammlung | 54 MANFRED KREBERNIK

Johann Gustav Stickel und Carl Haussknecht. Münzsammeln im 19. Jahrhundert | 60 STEFAN HEIDEMANN

#### FIN LEBEN FÜR DIE BOTANIK

Carl Haussknechts wissenschaftliches Werk | 68 **JOCHEN MÜLLER** 

Das Herbarium Haussknecht in Vergangenheit und Gegenwart | 74 HANS-IOACHIM ZÜNDORF

Vom Kräuterbuch zur Pflanzenmonographie. Der Aufbau einer wissenschaftlichen Fachbibliothek | 82 HERMANN MANITZ

Haussknechts Reisen in Europa | 88 **JOCHEN MÜLLER & KRISTIN VICTOR** 

Das wissenschaftliche Netzwerk um Haussknecht | 94

Vom Botanischen Verein für Gesamt-Thüringen zur Thüringischen Botanischen Gesellschaft | 98 HEIKO KORSCH & JÖRN HENTSCHEL

#### **ANHÄNGF**

Literaturverzeichnis | 102 Bibliographie Carl Haussknecht | 104 HERMANN MANITZ

Personenregister | 106 Abbildungs- und Objektnachweis | 108 Anschriften der Autoren | 109 Leingeber | 109

### JOHANN GUSTAV STICKEL UND CARL HAUSSKNECHT. MÜNZSAMMELN IM 19. JAHRHUNDERT

Stefan Heidemann

Johann Gustav Stickel (1805–1896), Professor für morgenländische Literaturen von 1827 bis 1896 an der Universtät Jena, war selbst nie im Vorderen Orient gewesen. Paris war einer seiner Studienorte, zweimal war er in Italien, einmal in der Schweiz und einmal in St. Petersburg. Er lebte aber in einer Zeit, in der Reisen in die Levante und direkte diplomatische Kontakte mehr und mehr üblich wurden. Nicht zuletzt wurde Reisen einfacher durch regelmäßige Dampfschifffahrtsverbindungen von Marseille in das östliche Mittelmeer seit den dreißiger Jahren. Auf Stickels Initiative hin gründete 1840 der Großherzog mit Unterstützung der Großherzogin und russischen Großfürstin Maria Pawlowna das Großherzogliche Orientalische Münzkabinett. Im Jahr 1842 wurde Stickel auch offiziell zum Direktor in Personalunion bestimmt. Es war die Epoche der Philologie und der umfassenden Erfassung schriftlicher Zeugnisse, zu denen auch Münzen gehörten (vgl. dazu Heidemann 2006, 2007, 2008). Bis in die 1870er Jahre hinein blieb das Orientalische Münzkabinett das größte und bedeutendste Institut für islamische Numismatik außerhalb der Herkunftsländer, zu denen auch Russland

zählt. Dann überflügelten die Münzkabinette der imperialen Kapitalen, London, Berlin, Paris, durch ihre Finanzstärke das Großherzogliche Kabinett. Kontakte zu Orientreisenden oder im Orient lebenden Europäern waren eine Möglichkeit, um den Bestand an Forschungsmaterial im Orientalischen Münzkabinett zu mehren. Stickel knüpfte zu Reisenden und Residenten Kontakt, darunter mit dem Prager Botaniker und Naturforscher Friedrich A. Kolenati (1812–1864), der in den 40er Jahren im Kaukasus forschte, Andreas David Mordtmann (1837–1912) in Konstantinopel, dem Afrikareisenden Gerhard Rohlfs (1831–1896) und später auf Vermittlung von seinem Schüler Nützel (1863–1934) mit dem Jemenreisenden Eduard Glaser (1855–1908) (vgl. hierzu Heidemann 2005, Röhrich 1980, Heidemann & Sode 1999–2000, Hantzsch 1907). Der Briefwechsel zwischen Stickel und Carl Haussknecht kann als exemplarisch für das Sammeln orientalischer Münzen im 19. Jahrhundert gelten. Im Februar 1865 brach Carl Haussknecht von Genf nach Marseille auf, um sich dort nach Alexandrette [heute Iskenderun/Türkei] einzuschiffen, und nach Aleppo weiter zu reisen. Von seiner Reise sendete er Briefe in die Heimat unter anderem an den Orientalisten und Privatgelehrten Julius Zenker (1811-1884) in Thum im sächsischen Erzgebirge (Klenz 1900). Auch Stickel und Zenker kannten sich. Stickel nennt Zenker in einem seiner Briefe einen Freund. doch wird er in Stickels Tagebüchern nur beiläufig erwähnt. Zenker gibt Stickel Kenntnis von den Briefen Haussknechts. Stickel scheint überrascht gewesen zu sein, über Umwege von einem Orientreisenden aus Weimar zu erfahren. verfügte er doch selbst über gute Kontakte in das gelehrte Weimar. Unverzüglich versuchte er über den Vater Haussknechts, der in Weimar lebte, brieflich mit dem Sohn in Verbindung zu treten.1 Sein erster Brief wirft ein Schlaglicht auf die Sammlungskultur der Zeit (blau unterlegt). Zum einen stellt sich Stickel als Stubenorientalisten des frühen 19. Jahrhunderts dar, zum anderen aber ist Stickel einer der wenigen Wissenschaftler, die nicht nur die herausragende Bedeutung der Texte auf den Münzen für die historische Forschung erkannten, sondern auch Wert auf Provenienzen und Fundumstände der Münzen legten, um zusätzliche Informationen zur numismatischen Quellenkritik zu gewinnen.

1 Korrespondenz von Stickel an Haussknecht zwischen 1865 und 1881, im Archiv Herbarium Haussknecht, Universität Jena. Korrespondenz von Haussknecht an Stickel zwischen 1870 und 1871 in Universitätsarchiv Jena (UAJ), Bestand S Abt. XLV Nr. 126. Herrn C. Haussknecht in Weimar Wohlgb.

Jena, den 5 Decbr. 1865.

#### Geehrter Herr,

Durch gütige Vermittlung meines Freundes, des Hrn. Professor Zenker, habe ich das Vergnügen gehabt, Ihre Reisebriefe bis vom 30 Mai d. J. aus Aintab zu lesen. Sie haben [in] mir als Orientalisten, dessen Studien vorzugsweise in den Gegenden anverweilen, welche Sie bereisen, grosses Interesse genährt, oft auch den Wunsch erregt, mit jugendlicher Rüstigkeit begabt, wie Sie, an Ihrer Seite seyn zu können, wenn auch mit anderen Zwecken der Forschung, als die Ihrigen sind. Freilich ist es weit etwas anderes, am Studiertische, die Karten, vor sich, der Tour eines Reisenden zu folgen, als all die Unbequemlichkeiten, Strapatzen und Gefahren desselben draussen in der fremden Welt und unter wilden Horden mit überstehen. Wenn irgend-Jemand, so erkenne ich dankbar die Verdienste der wahren Männer, die für uns daheim neues wissenschaftliches Material sammeln, an.

Ich bedaure es lebhaft, nicht vor Ihrer Abreise Ihre persönliche Bekanntschaft gemacht zu haben. Ich würde mir verstattet haben, Ihre Aufmerksamkeit auf orientalische Münzen zu lenken, gewiss im speziellen Interesse des hiesigen Grossherzogl, orientalischen Münzcabinets, das unter meiner Direction steht und unter den deutschen entsprechenden Museen den ersten Rang einnimmt. Wie gerne würde ich Ihnen unsere Schätze gezeigt haben. Wir Beschränken uns vorzugsweise auf muhammedanische und altpersische, davon wir etwa 4000 St besitzen. Diese muhammedanische Numismatik bietet vor anderem den Vortheil, dass noch viele neue Entdeckungen zu erwarten sind. Von den 200 Dynastien, welche Gold geprägt haben, sind ohngefähr noch 80 in den europäischen Cabinetten noch nicht belegt. An den jetzt (2v) im Verkehr gültigen ist wenig gelegen, was dagegen aus dem Boden aufgefunden wird oder sonst den Landesbewohnern

unbekannt ist, nur dient einer Beachtung. Das Metall gibt der Münze keinen wissenschaftichen Werth, ein unscheinbares Kupferstück, wenn nur die Inschrift nicht gar zu beschädigt ist, kann werthvoller als ein Silber- oder Goldstück seyn. Die mit der alten kufischen Schrift sind vorzugsweise beachtenswerth. Wollten Sie vorkommenden Falls für unser Grossherzogl. Cabinet etwa bis zu 40 Thalern oder auch etwas mehr, am liebsten in Silber oder Kupfer geprägten Stücke ankaufen, so würden Sie mich sehr zu Dank verpflichten und sich zugleich in unserem Museum ein Denkmal setzen. Sehr erwünscht würde sogar, soweit sich ermitteln lässt, wo die Stücke aufgefunden sind und durch wen sie beigebracht wurden, genau anzumerken. Die Zahlung werde ich nach Ihrer Bestimmung leisten. Sind sie glücklich hierbei, d. h. erlangen Sie viel Seltenes, so kann ich selbst einen lukrativen Ertrag geben. [...]

Es kann gerade Ihnen, der Sie als Botaniker wenig besuchte Gegenden durchforschen und mit dem Landvolke mehr als andere Reisende in Berührung kommen, nicht fehlen, dass mancher Fund zu Ihrer Kenntniss kömmt. Erfüllen Sie diese Bitte, dergleichen historische Schätze nicht auch wieder verloren gehen zu lassen.

Behüte Sie Gott auf Ihrer gefährlichen, aber hoch verdienstvollen Reise, damit Sie reich mit wissenschaftlichen Schätzen und wohlbehalten zu uns zurück kehren! - Ich werde es dankbar empfinden, wenn Sie erlauben, dass ich auch ferner Ihre Briefe zu lesen erhalte.

Sie gelten mir als Manuscript, nicht als Druckschrift. Gerade das unmittelbare und die kleinen Nebenzüge aus der Gegenwart heraus geben Ihren Briefen einen besonderen Werth.

In aufrichtiger Hochachtung verharrend Ihr ergebener D. J. G. Stickel, ordentl. Professor der morgenländ. Sprachen u. Geh. Hofrath, Direktor des Orientalischen Münzkabinettes.

Für Haussknecht ging 1865 die Reise über Aleppo nach Urfa bis in die Diyarbakır, den nordöstlichen Teil von Nordmesopotamien, das heute in der Südosttürkei liegt. Er gelangte bis nach Amid, der heutigen Stadt Diyarbakır, um dann den Rückweg anzutreten. Am 4. Dezember schiffte er sich nach Europa in Richtung Genf ein, um sein Material auszuwerten. Zur gleichen Zeit schrieb Stickel eben jenen Brief an Haussknecht. Um Weihnachten herum war Haussknecht bei seinen Eltern in Weimar. Auch ohne Stickels Aufforderung hatte Haussknecht, wie viele Reisende seiner Zeit, im Orient Münzen gesammelt. Noch unter dem Jahr 1865 inventarisiert Stickel einen Ankauf von 31 Münzen und 2 weitere armenische Kupfermünzen als Geschenk (i, ii).2 Es handelte sich hauptsächlich um nordsyrische und nordmesopotamische umayyadische, ayyubidische und mamlukische Münzen, sowie um eine Gruppe nordmesopotamischer Bildmünzen des 12. und frühen 13. Jahrhunderts. Schon seit der Renaissance faszinierten diese grossformartigen Münzen die an antiken Münzen geschulten Philologen und Numismatiker und waren auch ein beliebtes Reisesouvenir. Fast lässt sich der Reiseweg über Nordsyrien in die Diyar Bakr anhand der Münzen, die er mitbrachte, bestimmen.

Am 8. November 1866 brach Haussknecht erneut, von Weimar aus, zu einer zweiten Orientreise auf. Diesmal reiste er über Wien nach Triest. Dort schiffte er sich nach Istanbul ein und nahm von dort den Seeweg nach Beirut und

nach Alexandrette. Er folgte zuerst weitgehend der nordsyrischen Route des Vorjahres bis nach Mardin, reiste südlich Richtung Mosul und dann wieder nach Norden bis nach Sulaimaniyya an die Grenzen des Iran. Weitere Stationen waren Hamadan, Teheran, Isfahan und Shiraz, bis er den Persischen Golf erreichte, und sich einschiffte und den Euphrat entlang bis nach Bagdad reiste. Jedoch kehrte er über Bushir wieder in den Iran zurück, um über Isfahan und Teheran in den Kaukasus zu reisen. Er erreichte Rascht am Kaspischen Meer und dann später Baku. Er wandte sich dann nach Westen, um über Tiflis nach Trabzon am Schwarzen Meer zu gelangen. Im Februar 1869 erreichte er Istanbul, fuhr dann wieder nach Triest und war hald wieder in Weimar. Nach der Rückkehr nahmen Haussknecht und Stickel wieder eine freundliche Korrespondenz auf. Nach dem Briefwechsel zu urteilen, hatte Haussknecht nun eine Anzahl von 228 Münzen für Stickel mitgebracht, aber nicht sonderlich auf Qualität beim Erwerb geachtet. Provenienzen sind auch nicht überliefert.3 Stickel bestimmte die Münzen. Von einer Münze, die in 40 Exemplaren vorlag, wählte er fünf Stücke aus, damit er die Inschrift wenigstens rekonstruieren konnte. Im März 1870 erwarb Stickel eine Auswahl von nur 45 Silberund Kupfermünzen für 19 Reichsthaler (etwa 570 Euro) und sendete den Rest zurück. Ähnliches Material aus Nordsyrien und Nordmesopotamien war in der Sammlung schon vorhanden, die Qualität war durchgängig nicht gut und nur einige ira-

nische, 'altpersische', das heißt sasanidische Münzen, bildeten eine interessante Gruppe (iii, iv).⁴

Offensichtlich hatte Haussknecht noch weitere Münzen mitgebracht, die er nach und nach an Stickel schickte und zum Teil auch verkaufen konnte. So folgte ein weiterer Erwerb noch im Jahr 1870 zu 9 Reichsthalern. Die Gruppe beinhaltete 4 Sasanidendrachmen und 18 Kupfermünzen, von denen einige der Kupfermünzen sicher aus der Umgebung von Hamadan stammten.<sup>5</sup> Der wertvollste und für die Sammlung bedeutendste Ankauf von 8 Münzen, die aus dem Kaukasus stammen, geschah 1871.6 Darunter waren zwei seltene Shaddadidenmünzen des 11. Jahrhunderts sowie ein Golddinar - einer der zwei gleichen Exemplare der Sammlung – der Sallariden des 10. Jahrhunderts aus Aserbaidschan (v, vi, vii). Offenbar hatte es in der Mitte des 19. Jahrhunderts einen undokumentierten größeren Schatzfund dieser seltenen Münzen gegeben, der unter den Sammlern der Zeit kursierte. Das Orientalische Münzkabinett Jena hatte schon ein erstes Exemplar 1866 von dem Münzhändler Leo Hamburger

- 4 Stickel, Vermehrungsbuch, S. 73–74. Briefe von Haussknecht an Stickel, 20. März 1870 und 10. Januar 1871. Brief von Stickel an Haussknecht über den Ankauf, 17. März 1870.
- 5 Stickel, Vermehrungsbuch, S. 74–75. Brief von Stickel an Haussknecht vom 21. September 1870. Brief von Haussknecht an Stickel vom 4. September 1870 [bezieht sich aber auf den Brief vom 21. September 1870, muss also danach geschrieben worden sein]
- 6 Es ist nicht ausgeschlossen, dass Haussknecht diese wertvolleren Münzen auch durch Vermittlung erworben hat, zum Beispiel durch General Ivan Bartholomaei (1813–1870) in Tiflis, zu dem er Kontakt pflegte. Diese Münzen übertreffen deutlich die sonstige Qualität von Haussknechts Sammeleifer. Vgl. Brief von Haussknecht an Stickel vom 20. März 1870 über verlorene Kisten und Bitten an Bartholomaei hier hilfreich zu sein. Nach dem Vermehrungsbuch scheint es, dass Bartholomaei instrumental für die Verbreitung des Schatzfundes der Sallariden war, Vermehrungsbuch, S. 77–78. Im Archiv Herbarium Haussknecht sind jedoch keine Briefe von Batholomaei überliefert.

<sup>3</sup> Die Anmerkungen in den Tagebüchern von Haussknecht lassen sich kaum auf einzelne Münzen beziehen. Stickel konnte ebenfalls in seinen Aufzeichnungen zu den Münzen keine Provenienzen notieren.

#### **ERSTE ORIENTREISE**





(i) Artuqiden von Mardin Husam af-Din Yuluq Arslan (r. 1184–1201 n.u.Z) Kupferdirham, Mardin (heute Türkei), geprägt 581 h./1185–6 n.u.Z. Herrscherdarstellung in antikisierenden Stil. William F. Spengler – Wayne G. Sayles, Turkoman Figural Coinage, Lodi, Wisconsin, 1992, S. 97, type 33.1. OMJ 359-D09 (13,30g).





(ii) Artuqiden von Hisn Kayfa Qutb al-Din Suqman (r. 1185–1200 n.u.Z.) Kupferdirham, Hisn Kaifa (heute Hasankeyfköy, Türkei), geprägt 584 h./1188–9 n.u.Z. Doppelportrait im antikisierenden Stil. Spengler – Sayles (1992), S. 36 Typ 13. OMJ 347-B02 (8,19 g).





#### ZWEITE ORIENTREISE

(iii) Ayyubiden, al-'Adil Abu Bakr (r. 1199–1218 n.u.Z.)
Fals, Mzst. ar-Ruha' (heute Urfa, Türkei), Jahr 604 h./1207–08 n.u.Z.
Paul Balog, The Coinage of the Ayyubids, London 1980, S. 143, Nr. 351
Preis 7½ Silbergroschen, Ankauf 1870 (in heutigen Preisen etwa 7,50 Euro).
OMJ 405-G06 (4,96g).





(iv) Sasaniden, Khusro I (r. 531–579 n.u.Z.)
Drachme, Münzstätte SK (Sakastan),
Regierungsjahr 34 (564 n.u.Z.)
(Stickel liest Chusro I, GD, Jahr 4)
Preis 1 Reichsthaler, Ankauf 1870 (in heutigen Preisen ca. 30 Euro).
OMJ 301-E06 (4,05 g, diese Münze oder 301-F05 Hormizid VI, GD, Jahr 4).

in Frankfurt/M. erworben. <sup>7</sup> 1872 folgte nochmals ein kleinerer Ankauf von sieben Münzen, von denen leider die beiden Goldmünzen in den Wirren des 20. Jahrhunderts verloren gingen. <sup>8</sup> Auch 1874 wurde noch eine kleine Goldmünze gekauft. <sup>9</sup>

- 7 Stickel, Vermehrungsbuch, S. 66. Der Brief von Stickel an Haussknecht vom 20. Dezember 1871 scheint sich auf diesen Ankauf zu beziehen. Welches Exemplar der beiden im OMJ vorhandenen aus der Sammlung Haussknecht und welches von Leo Hamburger stammt, kann nicht mehr entschieden werden; entweder 326-A03 oder 326-A04. Weitere Exemplare aus diesem Schatzfund siehe Vasmer (1927: 165–186), Vasmer führt auf S. 172 die 1927 bekannt gewordenen Stücke aus diesem Schatzfund vor, die beiden Jenaer sind darunter nicht genannt.
- 8 Stickel, Vermehrungsbuch, S. 79. Brief Stickels an Haussknecht vom 29. 4. 1872.
- 9 Brief von Stickel an Haussknecht vom 23. Mai 1874. Dieser Ankauf für 2 Reichstthaler scheint keinen Niederschlag im Vermehrungsbuch gefunden zu haben.

Ein späterer größerer, aber nicht sehr bedeutender Ankauf erfolgte 1880 mit 232 Münzen, darunter 212 kleine parthische Kupfermünzen, 2 parthische Silbertetradrachmen, und 8 Silberdrachmen (viii). Stickel hatte sich für die Epoche der Arsakiden (1. bis frühes 3. Jahrhundert) nie sonderlich interessiert, aber er hatte schon bei vorherigen Gelegenheiten, d. h. wenn er Mittel erübrigen konnte, bei Haussknecht angefragt, ob es noch weitere Münzen zu erwerben gäbe. Im Februar 1881 besuchte Stickel Haussknecht in Weimar in seinem 'Palais', und ein wohl letzter Verkauf kam zustande. 10

10 Brief von Stickel an Haussknecht, 25. Februar 1881. Die Münze selbst ist nicht in der Sammlung belegt.



(v) Shaddadiden, Shawur ibn al-Fadl (r. in Ganja 442–459 h./1050–1058) Schwarzer Dirham, Mzst. Ganja Ankauf von 1871 OMJ 350-D01, Mayer 2002, Nr. 1373 (6.63 g)





(vii) Sallariden, Jastan ibn al-Marzuban und Ibrahim ibn al-Marzuban. Golddinar, Mzst. Maragha (heute in Ost-Azerbaidschan, Iran), Jahr 347 h./958-8 n.u.Z. Ankauf von 1871 OMJ 326-A04 (4,41 g, dieses Exemplar oder 326-A03).



(vi) Shaddadiden, Shawur ibn al-Fadl (r. in Ganja 442–459 h./1050–1058) Schwarzer Dirham, Mzst. Ganja Ankauf von 1871 OMJ 350-D02, Mayer 2002, Nr. 1374 (3,70 g)



(viii) Partherreich, Arsakiden, Vologases I (51-11/78)
Drachmen, vermutlich von Haussknecht aus dem Ankauf von 1880.
OMJ 414-A06 (3,69 g).



Wie viele Reisende hatte Haussknecht offenbar immer wieder Antiken auf seinen Wegen angekauft. Münzen eigneten sich hier besonders gut als Souvenir und zur Reisefinanzierung, da sie klein und leicht zu transportieren waren, und es einen regen Markt für sie gab. Ein Beispiel wären die Münzerwerbungen von Eduard Glaser im Jemen. Solcherart moderate Gewinnabsichten dürften auch bei Haussknecht ein Motiv gewesen sein, fragt er doch bei Stickel an, ob er ihm für die nicht vom Großherzoglichen Münzkabinett erworbenen Münzen andere Käufer nennen könnte.<sup>11</sup>

Noch ein letzter wichtiger Aspekt des Sammelns im 19. Jahrhundert soll hier erwähnt werden: das Knüpfen von Netzwerken und das Vermitteln von weiteren Kontakten zu Sammlern, Reisenden und Residenten. In seinem Brief vom 29. März 1871 empfiehlt Haussknecht Stickel, sich an einen Freund von ihm, Theodor Bischoff in Aleppo, später Konsul in Antiochia, für den Erwerb weiterer Münzen zu wenden. Er würde selber Münzen sammeln, und auch für Hinweise sich erkenntlich zeigen. Und tatsächlich, dieser von Haussknecht vermittelte Kontakt wird später für das Münzkabinett fruchtbar.